



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

VON

ADOLF HATSEK.

Nr. 4.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1900.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
--------	---	-------	---	-------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Hinter den Kulissen.



Direktor: „Die Trapezkünstlerin dort ist ein Kind des Südens.“
Graf: „Na, das sehe ich gerade nicht!“

—> Bestraff. <—

Humoreske von U. Hatsek.

Konnte man es dem geplagten Ehegatten verübeln, wenn er, der von der Eifersucht seiner Frau so sehr zu leiden hatte, auf ein Mittel sann, welches sein liebes Käthchen gründlich zu kurieren geeignet war? Gewiß nicht! Die in allen Stücken musterhafte Gattin besaß eben die eine Leidenschaft, eifersüchtig zu sein, ein Umstand, der, wie gesagt, das eheliche Glück des jungen Paares trübte.

In der Nachbarschaft wußte man, wie eifersüchtig die junge Frau auf ihren Gatten war und der Mutwille spaßbedürftiger Leute unternahm es nicht selten, diese Eifersucht fortwährend zu steigern. Kaum verging ein Tag, an welchem der Postbote nicht ein an die Adresse des jungen Ehemannes gerichtetes Liebesbriefchen überbrachte, welches natürlich, trotzdem es von einer anonymen Briefschreiberin stammte, Grund genug bot, der jungen Frau einen Thränenstrom zu erpressen. Verzweifelt rang Paul in solchen Augenblicken die Hände und verwünschte sowohl die Briefschreiberin, wie auch die ehelichen Fesseln, verzweifelt eilte er in solchen Momenten vom Hause weg, mußte aber nach kurzem Ueberlegen wieder in das Haus zurückkehren, da, wie er wußte, sein Fernbleiben die Eifersucht Käthchens nur noch mehr gesteigert hätte.

So ging es fort, durch Wochen, Monate und Jahre, ohne daß Käthchens Eifersucht sich verringert hätte, bis daß es Paul endlich zu viel wurde und er ernstlich darüber nachdachte, diesem unleidlichen Zustande ein Ende zu machen.

Paul wußte es nur zu gut, daß er mit bösen Worten, mit Anwendung von Gewaltmitteln, mit Drohungen und dergleichen, nichts ausrichten werde. Seinem Käthchen mußte er auf eine andere, weit wirksamere Art beizukommen suchen. Und er fand das Mittel. Augenblicklich setzte er sich an den Schreibtisch und schrieb folgenden Brief:

„Gnädige Frau! Ihr Gatte betrügt Sie und das in einer geradezu schändlichen Weise. Gerade gegenüber von meiner Wohnung befindet sich diejenige des Fräuleins Hermine, einer Balletteuse unserer Oper. Dort verbringt Ihr ungetreuer Ehegatte seine ganze freie Zeit, ja, er scheint sogar seine Bureaustunden nicht einzuhalten, denn ich sehe ihn auch öfter in den Vormittagsstunden dort ein- und ausgehen. Wenn ich Ihnen diese Mitteilung mache, so geschieht es, weil ich als Frau jedem Manne, der seine Frau hintergeht, gerne die Larve vom Gesicht reiße. Um Uebrigen aber, gnädige Frau, dürfen Sie Ihren Gatten nicht allzustrenge verurteilen. Sie müssen

es sich doch gestehen, daß Sie leider nicht zu den Schönsten zählen, daß Sie, im Gegenteil, eher häßlich zu nennen sind und daher nicht darauf Anspruch machen können, einen Mann dauernd zu fesseln. Eine solche Vogelscheuche wie Sie, muß eben die Gunst des Mannes durch ein lebenswürdiges Benehmen zu gewinnen suchen, wahrscheinlich thun Sie das nicht. Ich rate Ihnen jedoch, von nun an diese Taktik zu versuchen und bald dürften Sie finden, daß hierdurch auch von Ihrem Gatten der Mangel an Schönheit nicht so hart empfunden werden wird.

Eine Dame, die es mit Ihnen wohl meint.“

„Das wird nützen,“ sagte Paul, als er den Brief durchgelesen hatte. Zwei Stunden später war er von der Hand eines Ladenmädchens abgeschrieben und als zierliches Briefchen mit genauer Adresse versehen, in den Briefkasten gethan.

Als Paul wie gewöhnlich um die Mittagszeit heimkehrte, da fand er sein Käthchen auffallend blaß vor dem Spiegel stehend. Sie empfing ihn mit dem süßesten Lächeln, indem sie seinen Hals umschlang.

„Du bist heute so blaß, mein Kind,“ sagte er, „fehlt Dir etwas?“

„O nein,“ sagte sie, sich zu einem Lächeln zwingend. Wie sie so dasaß mit trauriger Miene, tapfer gegen den Ausbruch der Thränen kämpfend, da empfand er Mitleid mit ihr und nicht viel hätte gefehlt, daß er ihr die Fälschung bekannt hätte. Allein er wollte ja heilen, er wollte ihr ja nicht wehe thun, sondern bloß erreichen, daß endlich das Gefühl der Eifersucht bei ihr schwinde, gleichviel durch welches Mittel.

Einige Minuten war sie wortlos neben ihm gesessen, dann sah sie liebevoll zu ihm auf und frug: „Bin ich hübsch, mein teurer Paul?“

„Kind,“ sagte er, „was sichts Dich an, wie kommst Du zu dieser Frage?“

„Bitte, sage mir aufrichtig, ob ich Dir wirklich gefalle!“

„Du bist die Schönste, die ich kenne,“ sagte er, „Du gefällst mir am besten von allen Frauen, die ich bisher gesehen und nun erkläre mir — — —!“

„O, es ist nichts,“ antwortete sie, „nun bin ich glücklich, denn ich weiß es, daß Du mich liebst!“

Und sie ließ es sich damit genügen und vernichtete von nun an jeden ihr zugekommenen Brief eines Anonymus, ohne ihn gelesen zu haben. Aus dem Grunde floh die Eifersucht aus ihrem Herzen und der Friede zog ein in das Haus des glücklichen Ehepaares.

~ Auch ein unschuldig Beurteiler. ~

1.



2.



3.



Der bestrafte Sezessionist.

Maler Kler malt grün die Augen,
freilich sind sie himmelblau;
Auch das Blond will ihm nicht taugen,
Seine Kunst sieht sehr genau!
Wer sah jemals schon im Leben
Blondes Kopfhaar? Lächerlich!
Kyllasarb'nes kann's nur geben
Bei der Jugend, sicherlich!
Und der Wangen rötlich Schimmer
Malt er bläulich, weil das echt,
Wangengrübchen, die gibts nimmer,
Wahrer Kunst ist das nicht recht.
So entstand das Bild des Mädchens,
Das er innig heiß liebt;
Doch der Dank des holden Mädchens —
Ist der Abschied, den sie giebt.
Dr. Waigelin.

Wahr gesprochen.

Professor: „Das Jammern
hilft Ihnen eben nichts, Sie
müssen zu vergessen trachten,
nehmen Sie sich ein Beispiel an
mir — ich vergesse alles!“

Der verliebte Photograph.

Dame (zum Photographen,
der sie immer mit freundlicher
Miene anblickt): „Wollen Sie
vielleicht sich selber photogra-
phieren, da Sie eine solch' freund-
liche Miene machen?“

Sehr weise.

— „Wissen's, Frau Nach-
barin, wie dös Puffiern mit der
Generl und dem Tischlerg'sellen
ang'fangen hat, da hab' i glei
zu meinem Mann g'sagt: Ent-
weder heiratet der Tischlerg'sell
das Mäd'el oder er heirat's nit.
Na also, hab i vielleicht nit gut
erraten?“

Nicht sicher.

— „Was Sie uns da von
Ihrem Jagdabenteuer erzählen,
herr Förster, klingt nicht sehr
wahrscheinlich.“

— „So, dann will ich mich
nochmals bei meinem Gehilfen
erkundigen, der dabei war, wie
die Geschichte passiert ist.“



IM CARNEVAL

Wein, Weib, Gesang,
Sich stets errang
Der Jugend stürmendes Be-
gehen;

Wer würd' zumal
Im Karneval,

Ihr solchen Hochgenuß verwehren?
Dem Wein erhitzt,
Etwas bespitzt,
Der Jüngling sich manch' Scherz erlaubet,
Da als charmant,
Sie sehr befannt,
fällt's leicht, daß er 'nen Kuß ihr raubet!
Ist's auch 'ne Sünd',
Was er beginnt,
Was thut's, stillt er solch' süß Verlangen,
Es kommt die Zeit,
Wo es gereut,
Daß man solch' Sünden — nicht begangen!
U. H.

Unmöglich.

Gatte: „Wollen wir nicht ein wenig
spazieren gehen, liebes Kind?“

Gattin: „Was fällt Dir ein, ich
habe ja nichts zum Anziehen!“

Gatte: „Waas?“

Gattin: „Nun ja, Du weißt doch,
daß mein Schmuck verfest ist!“

Unter Lebemännern.

U.: „Dieser Baron Stahlberg hat Glück, der hat
Schulden über Schulden gemacht und jetzt wird er
sogar noch unter Kuratel gestellt, so daß man ihn
nicht einmal mehr mahnen kann!“

Modernisiertes Sprüchwort.

Wer Margarine auf dem Kopf hat, darf nicht
in die Sonne gehen!

Beiläufiger Maßstab.

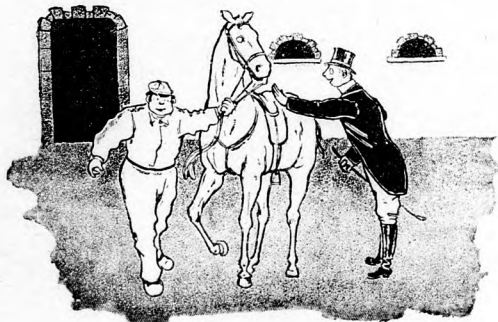
— „Nun, dichtet Ihr Herr Sohn viel?“

— „So ziemlich! Jede Woche braucht er eine
Flasche Tinte.“

Unterschied.

Frauen suchen stets die Freundschaft
In der Harmonie der Seelen,
Und der Männer Freundschaftschließen
Sie entsteht meist durch die Kehlen!

Kleine Ursachen, große Wirkungen.





Schlau gefragt.

Dame (zu einem fremden Arzt): „Sagen Sie, Herr Doktor, welches Leiden muß man haben, um nach Ostende zu gehen?“

Frech.

Richter: „Wie heißen Sie?“
 Vagabund: „Wie oft soll ich mich Ihnen noch vorstellen, Herr Richter?“

Kurze Kritik.



Nichte: „Nun, lieber Onkel, wie gefällt Dir dieses Gemälde?“ — Onkel: „O Amalie, o male nie!“

~ Auf dem Offiziers-Balle. ~



— „Sie tanzen wohl nicht gerne, Herr Leutnant?“
 — „Nein, das heißt, muß ja!“

Ausreden lassen.

Bürgermeister: „Ew. Erzellenz! Die hohe Auszeichnung, welche unser geliebter Herrscher Ew. Erzellenz zuteil werden ließ, hat allenthalben Ueberraschung hervorgerufen, denn in allen Kreisen der Bevölkerung fragt man sich — warum?“ Der Angesprochene errötet verlegen und indigniert, doch der Bürgermeister fährt fort: „Warum dies nicht schon längst geschehen ist.“

Der Philosoph.

Ein Philosoph, das ist ein Mann,
 Der alles weiß und alles kann,
 Zu einem ist er doch zu schlüch:
 Sich helfen — nein — das kann er nicht! M.

Zu wenig.

— „Na, Hans, was war denn gestern los bei der Kauferei im Wirtshaus?“
 — „Nix war's, nur dem Wirte han's an Aug' ausg'schlagen.“

Reporterstil.

Die falsche Schlange, die er an seinem Busen züchtete, heuchelte ihm Liebe und streichelte seinen Bart.

Aus dem Buche des Lebens.

Es gilt auch das Gesetz der Schwere
 Im Lebensschiffbruche mitunter;
 Die Oberfläche trägt das Leere,
 Doch Schweres, das geht sicher unter! Dr. M.

Verheiratet.

Köchin (zu einer Freundin, die sie lange nicht gesehen): „Bist Du noch immer bei der Gnädigen, wo Du früher warst?“

Freundin: „Nein, bin jetzt selber eine Gnädige.“

Frauen-Bosheit.

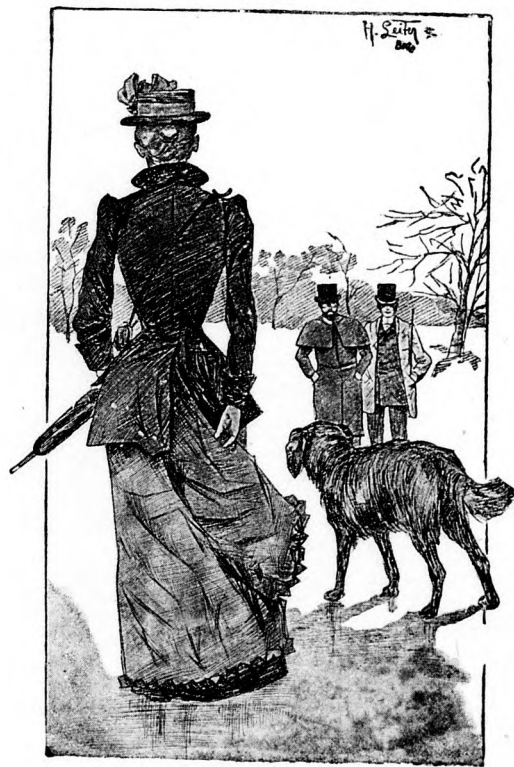
Frau X.: „Ich hätte nicht gedacht, Frau Huller, daß Sie mich wiedererkennen, da Sie mich vor zwei Jahren nur einmal gesehen hatten.“

Frau Huller: „O, ich habe Sie an dem Kleide erkannt, das Sie damals ebenfalls trugen.“

In der Kunstausstellung.

Saaldienner: „Diese Landschaft ist verkäuflich!“
 Proß: „Bah, wer wird so 'ne Landschaft kaufen, wo nir' drauf ist als Wasser und Himmel?“

— < Erwiesene Hundestreue. > —



— „Hier wäre ich nun auf unserem Rendezvous-plate! Statt Alfred kam sein Hund! Wer ist treuer?“

Witwen-Schicksal.

— „Der glattrasierte Herr dort ist der berühmte Schauspieler Wohlheim!“

— „Aber der ist ja nicht mehr berühmt, er ist ja schon zu alt dazu.“

Merkwürdiges Resultat.

— „Warum hast' denn Dein Gesicht so sehr verbunden, Michel?“

— „Der Sepp wollt' mir a Watschen geben, aber es ist ihm net g'lunge.“

Verplappert!

Schneider: „Was, ich soll Ihnen schon wieder einen neuen Anzug machen und Sie haben mit den alten noch nicht bezahlt?“

Student: „Aber ich bitte Sie, den alten habe ich ja gleich versetzt!“

Spliffer.

Wer unter Menschen weilen will, Thu nicht, als ob er heilen will.

Aufrichtige Aeußerung.



— „Und warum haben Sie niemals geheiratet?“

— „Aber ich bitte Sie, wo wäre jetzt das Geld, das ich bekommen hätte.“

Da hat sie recht.



— „Da wundern sich die Leute, daß das Fräulein Maier so 'ne hübsche Rede gehalten hat. Also, wenn wir Frauen nicht sollten reden können — wer denn?“

Deutlich genug.

Älteres Fräulein: „Wie heißen Sie denn?“

Herr: „Zeisig!“

Älteres Fräulein: „Ach wie reizend wäre das, Frau Zeisig zu heißen!“

Auch nicht übel.

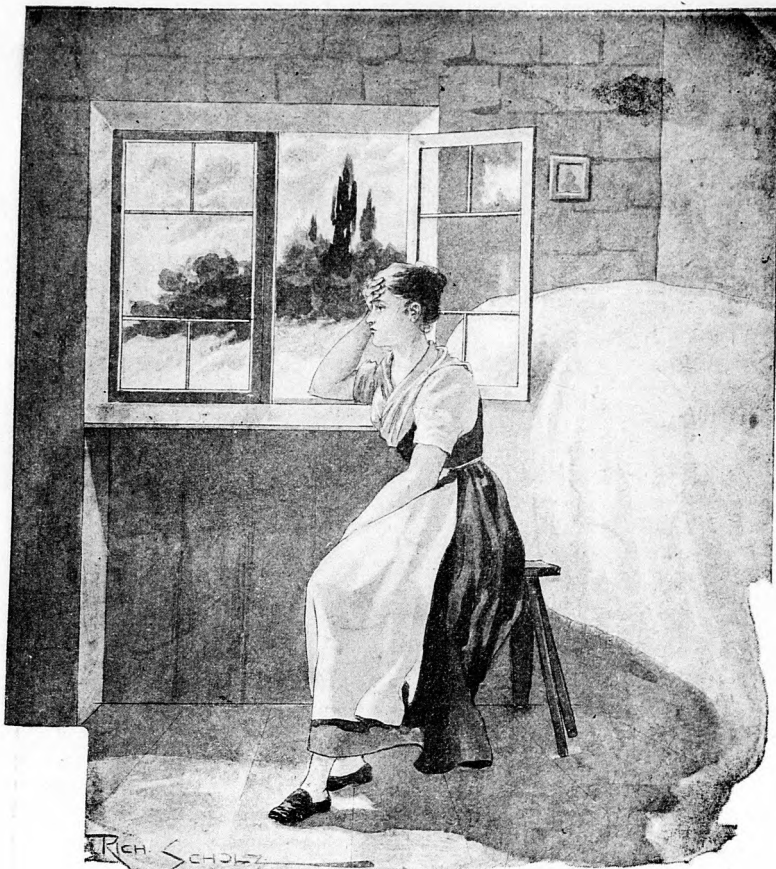
Junge Frau (eines Advokaten): „So, ich darf nicht widersprechen, sagst Du, gleich werde ich mir aus Deiner Bibliothek das „Eherecht“ aussuchen um nachzusehen, ob das richtig ist.“

Individuelle Auffassung.

— „Herr Vetter, was geschieht denn mit dem aufeinander geschichteten Holz?“

— „Dös bleibt für'n Sommer, bis die Stadtteut in die Kur kommen, die machen's dann klein.“

Das arme Waisel.



Weil i a armes Waisel bin
Weicht jeder Mensch mir aus,
Die Andern geh'n zum Tanzen hin
Und i — i bleib' zu Haus.

Die Andern sind voll Lustbarkeit
Und jeder Bursch hat's gern,
Nur mir bleibt in der Faschingszeit,
Ein jeder Bursch sehr fern.

O lieber Gott im Sternenzelt,
Nimm bald mich zu Dir hin,
Mi freut garnir in dieser Welt,
Weil i a Waisel bin.

Dr. M.

Sonderbare Lektüre.

Freundin: „Hast Du den Roman schon durchgelesen, Bertha?“

Bertha: „Noch nicht ganz! Ich habe das Ende gelesen und ein Kapitel aus der Mitte.“

Freundin: „Ach, da mußt Du noch den Anfang lesen, der ist interessant.“

Unerwartete Anerkennung.

— Maler Pinsel fragt einen Bekannten: „Wie gefällt Ihnen mein Bild?“

— „Bedaure, verstehe nichts von der Malerei.“

— „Um so interessanter. Ich möchte wissen, welchen Eindruck es auf einen Laien macht?“

— „Nun, das Bild ist hübsch, mir gefällt es sehr.“

— (Pinsel ergriffen): „Herr! . . Sie sind ja ein Fachmann ersten Ranges!“

Aus der guten alten Zeit.

Hauptmann: „Nein, Schindhuber, ich kann Dir den Urlaub nicht bewilligen!“

Nationalgardist: „Ich muß aber nach Haus, mein Nachbar hat nämlich Kindlauf.“

Nicht deutlich gefragt.

Fräulein: „Sagen Sie, Herr Leutnant, haben Sie schon einmal gesiegt?“

Leutnant: „Wie meinen Sie das, im Kriege oder in der Liebe?“

Bezir-Bild.

